

Paul Schneider -

ein Meister erzgebirgischer Schnitzkunst

Anfang dieses Jahres konnte in Annaberg im Erzgebirge der Kunstschnitzer Paul Schneider seinen 70. Geburtstag feiern. Er gehört wie der Kunstschnitzer Karl Hertelt in Oberwiesenthal (1837—1921) oder Constantin Bach (geb. 1859 in Cranzahl, gest. 1934 in Elterlein) in die Reihe derer, die durch ihre Schnitzkunst weit über das Erzgebirge hinaus bekannt geworden sind. Sein Vater war Schlossermeister, und seine Mutter entstammte den Kunstschmiedefamilien Martin und Clauß, in deren Besitz sich von 1684 bzw. 1764 bis 1908 der Frohnauer Hammer befand. Zwei dieser Ahnen, Johann und Johann Abraham Clauß, führt Christian Meltzer in seiner Buchholzer Chronik unter den „kunstreichen Leuten“ als besonders geschickte und berühmte Zain- und Kunstschmiede auf. Vielleicht verdankt Paul Schneider diesen Vorfahren seine Kunstfertigkeit.

Paul Schneider bastelte, schnitzte und malte schon in seiner Schulzeit. Aber erst in der notvollen Inflationszeit, als er in seinem erlernten Beruf keine Arbeitsmöglichkeit fand, wandte er sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung zu und arbeitete sich mit zähem Fleiß vom Laienschnitzer zum freischaffenden Künstler empor. Ausgestattet mit scharfer Beobachtungsgabe, gutem Gedächtnis, lebhafter Phantasie und realistischer Gestaltungskraft, hat er in mehr als vierzig Jahren Tiere und Menschen der Heimat, prächtige Erzgebirgstypen, Kerzen tragende Bergleute und Engel in allen Größen, Krippen, Spinnen und Pyramiden geschaffen, darunter eine äsende Rehfamilie, die Bergmannsgruppe „Botschaft“ (abgebildet in „Anschnitt“ Nr. 5/1959, Seite 1 und 2) und die Trachtengruppe „Liebeslied“. Erstaunlich, wie er mit dem Schnitzmesser Freud und Leid, Spannung und Erwartung, burschikose Verschmitztheit und mädchenhafte Verschämtheit in den kleinen Gesichtern zum Ausdruck bringt. Viel bewundert wurde seine acht Meter lange und vier Meter tiefe Weihnachtskrippe mit 180 lebensvollen Figuren, die früher alljährlich in der Annaberger Gewerbeschule aufgestellt wurde. Vielen sind auch noch die lebensgroßen bemalten Figuren in der Erzgebirgstube und in der Zinngießwerkstatt des Erzgebirgsmuseums in Annaberg bekannt, wo in einer Vitrine auch der Bergmann am Stolleneingang sowie Bergmann, Steiger und Häuer in ihren historischen Trachten zu sehen waren.

Von überallher erhielt Paul Schneider ehrenvolle Aufträge; seine Werke gingen u. a. auch nach Schweden, Frankreich, England, nach Afrika und Amerika. Das Bergmannserholungsheim in Hartenstein schmückte er mit seinen Schnitzereien, die Geschäftsräume einer Buchholzer Firma mit der gelungenen Nachbildung des Barbara-Uthmann-Denkmales. Für die Eibenstocker Schule schuf er zwei große Bergmannsfiguren und die Gruppe mit Klara Angermann, die dort Ende des 18. Jahrhunderts die Tamburstickerei eingeführt hat (Figurengröße 130 cm). In vielen Kirchen finden wir seine Werke, so im Viellauer Gotteshaus einen lebensgroßen Kanzelträger und in der Christuskirche in Oelsnitz einen Leuchter mit zwei Engeln und zwei Bergleuten (je 75 cm groß) und eine Weihnachtskrippe mit 30 cm hohen Figuren. Auch das Bergbau-Museum Bochum besitzt eine Reihe hervorragender Arbeiten des Schnitzmeisters.

Immer bedacht, seine Erfahrungen an die jüngere Generation weiterzugeben, war Paul Schneider von 1921 bis 1944 als Schnitzlehrer an der Gewerbeschule seiner Vaterstadt tätig,

wo er von 1947 bis 1958 auch die Schnitzschule leitete und in der Volkshochschule Schnitzkurse abhielt. Viele Ehren sind ihm in seinem schöpferischen Leben zuteil geworden; mögen ihm noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens beschieden sein!

Willy Roch



Der Schnitzkünstler bei der Arbeit.

Eine Arbeit Paul Schneiders. Original im Bergbau-Museum Bochum.

